Prof. Dr. Alfred Toth

Die semiotischen Stufen der Reise ins Licht

1. Es ist mathematisch und semiotisch möglich, kontexturale Grenzen zu überschreiten und zurückzukehren. Allerdings sind diejenigen semiotischen Funktoren selten, die zum selben Punkt der Ausgangskontextur zurückführen. Ferner sind die Pfade durch die Kontexturen äusserst kompliziert. Man kann diesen Sachverhalt am besten in Stephen King's Film "Pet Semetary/Der Friedhof der Kuscheltiere" (1989) sehen, in welchen Kinder, die verstorben sind und erst einige Tage nach ihrem Tode exhumiert wurden, verändert zurückkommen. Sie sind deshalb verändert, weil sie bereits an einer anderen Kontextur partizipiert haben und deshalb eine Mischung sowohl von ihrer Ausgangs- als auch auch von ihrer Ankunftskontextur geworden sind. Der Fall des von Jesus erst nach vier Tagen von den Toten erweckten Lazarus (Joh. XI 17) ist singulär. Wie man anhand von zahlreichen Beispielen aus Mythologie, Literatur und Film sehen kann, ist es äusserst ungesund, in diesem Niemandsland aus mehr als einer Kontextur polykontexturaler Partizipation zu leben. Lebende Wesen sind immer nur für eine Kontextur geschaffen, und dies ist der Grund, dass sie auf eine Reise ins Licht (Fassbinder 1978) gehen, sobald sie einen polykontexturalen Korridor or Transit betreten (vgl. Toth 2008a, S. 55 f.).

Topologisch wurde ein Transit mit einem Torus identifiziert (Toth 2008a, S. 32 ff., 54). Ein Torus ist eine spezielle Form eines 3-dimensionalen Kreises. Die Grenzen von Tori, wie auch diejenigen anderer topologischer Räume – können formal mit Hilfe von Pushouts und Pullbacks beschrieben werden (vgl. Grbić und Theriault 2000). Eine besondere Form von Kreisen, die Hamilton-Kreise, dienen als Modell der Negationsschritte in polykontexturalen Systemen, die zu Permutographen führen (vgl. Thomas 1994). Transgression basiert auf Negationsschritten, die Hamilton-Kreise beschreiben, in welchem jeder Schritt für zunehmende Subjektivität steht, bis schliesslich die Auflösung des Objekts erreicht ist (Toth 2007). Unter der Voraussetzung, dass das Leben selbst polykontextural ist (Günther 1979, S. 283 ff.), und dass das reflektierte Objekt in einer mindestens 3-wertigen Logik eine Person ist, folgt, dass die Auflösung von Individualität nichts anderes ist als die Generalisierung der Negation in Form von Selbst-Reflexion.

2. Walter Schmähling notierte zu Panizzas in naturalistischer Art agierenden Figuren, dass sie "weit weniger aus ihrem Sprachgestus heraus aufgebaut [werden]. Sie bleiben, sicher nicht ohne Absicht, viel näher am Typus als die zur vollen Individualität ausgeprägten Hauptmannschen Gestalten". Wenn Schmähling schliesslich ergänzt, dass diese Figuren „mitunter etwas Marionettenhaftes bekommen" (1977, S. 159), dann erinnern wir uns an die bekannte Stelle in Panizzas philosophischem Hauptwerk: „Wir sind nur Marionetten, gezogen an fremden und uns unbekannten Fäden" (1895, S. 50). Der Grosse Puppenspieler ist der „Dämon", und er trifft sich „von zwei Seiten, maskiert, wie auf einem Maskenball" (1895, S. 50). Panizzas Logik enthält deshalb nicht nur ein Ich und ein Es wie die klassische monokontexturale Logik, sondern hat auch Platz für ein Du (in Form des Alter Egos) und ist damit eine transklassische 3-wertige Günther-Logik. Dieser Janus-gesichtige Dämon ist es also, der auf der einen Seite die Individualität im Ich garantiert, aber sie auf der anderen Seite im Du wieder zurücknimmt. Novalis schrieb: „Der Sitz der Seele ist dort, wo sich Innenwelt

und Aussenwelt berühren. Wo sie sich durchdringen, ist sie in jedem Punkte der Durchdringung“ (1969, S. 431). Es ist daher nicht erstaunlich, dass die Auflösung der Individualität sich zu einem zentralen Motiv in Panizzas spätem Werk entwickelt, denn es ist eine direkte Konsequenz aus dem Prinzip des Dämons und findet sich daher bereits in Panizzas früheren Schriften. Im „Corsettenfritz“ finden wir ein komplexes Beispiel dafür, wie eine Person räumlich und zeitlich in zwei Personen gespalten ist und wie diese Person ihre Identitäten gleichzeitig mit einer anderen Person teilt: „Unwillkürlich schaute ich hinunter auf die Kirchenbänke, und: da sass ich, als Junge, mit gläsernem, starrem Blick: und gleichzeitig hörte ich die breite, wiederhallende Predigerstimme meines Vaters“ (Panizza 1981, S. 220). Man vergleiche diese Situation mit jener Szene in Fassbinders „Despair“, wo Hermann Hermann auf einem Stuhl neben seinem Ehebett sitzend beobachtet, wie sein dämonisches Alter Ego mit seiner Frau Sex hat. Im „Tagebuch eines Hundes" heisst es: „Was kann denn das sein, daß man einem andern Hund gegenüber verspürt, man möchte er sein? Das ist ja ein förmliches Aufgeben der eigenen Persönlichkeit“ (Panizza 1977, S. 188). Nach Panizzas philosophischem System folgt also die Aufhebung der Individualität aus dem Dämonprinzip und dieses wiederum aus der polykontexturalen Struktur einer auf einer Ontologie des Willens aufgebauten Weltanschauung.

Wie kommt aber Panizza dazu, die übliche Ontologie des Denkens durch eine Ontologie des Willens zu ersetzen, an Stelle von Kognition von Volition auszugehen? Man wird sicher nicht erstaunen, dass Panizzas Grund der gleiche ist wie derjenige von Günthers Polykontexturalitätstheorie, denn beide Theorien, Panizzas Dämonismus wie der Günthersche Volitionismus, wurzeln im deutschen Idealismus. Nur macht Panizza vom Idealismus aus einen entscheidenden Schritt in Richtung Illusionismus; wie die Widmung in Panizza (1895) beweist, unter dem Eindruck des Werkes von Max Stirner (vgl. Wiener 1978). Für Panizza stellt sich nämlich die Frage, ob es nötig ist, an der Hypothese einer Aussenwelt festzuhalten: „Aber wo stekt dann der Unterschied zwischen einem wirklichen und einem halluzinirten Baum, da der zentrale Prozess der Wahrnehmung ja für die Halluzinazion wie für die normale Sinnes-Empfindung der gleiche ist? Wie komt es, dass ich die Aussenwelt nicht als Innen-Welt empfinde, nachdem die wirkliche Wahrnehmung der Aussen-Welt nur ein in meinem Innern, zentral-verlaufender Prozess ist?“ (1895, S. 19 f.). Noch deutlicher heisst es: „Und ist denn ein so großer Unterschied zwischen einem halluzinirten Dampfer und einem veritablen Dampfer? Steken nicht beide in unserem Kopf?“ (1992, S. 90). Panizza folgert: „Demnach bleibt nur die erste Alternative: dass normale Sinnes-Wahrnehmung wie Halluzinazion in gleicher Weise aus dem Innern in die Aussenwelt projziert werden. Da aber dann der vorausgehende Weg des Eindringens der Aussenwelt in mein Inneres bei der normalen Sinnes-Wahrnehmung überflüssig wird – auch wenig wahrscheinlich ist, und auch sinnfällig nicht stattfindet; denn der Baum dringt doch nicht in meinen Kopf – so ist die Welt Halluzinazion“ (1895, S. 20). Merkwürdigerweise sind sich alle Interpreten Panizzas einig, dieser habe somit die Aussenwelt aufgehoben. In Wirklichkeit bleibt diese jedoch auch für Panizza bestehen: „Wenn die Welt für mein Denken eine Halluzinazion ist, was ist sie dann für mich, den Erfahrungsmenschen, für meine Sinne, ohne die ich nun einmal nicht Haus halten kann? – Eine Illusion“ (1895, S. 21). Gerade der Schritt von der idealistischen zur illusionistischen Konzeption setzt also das Weiterbestehen der Aussenwelt voraus, freilich bloß als eine im transklassischen Sinne aufgehobene. Folgerichtig fragt Panizza weiter: „Wie kommt die Welt als Illusion in meinen Kopf?“ (1895, S. 21). Er prüft mit logischen Überlegungen alle kombinatorisch möglichen Antworten auf idealistischer ebenso wie auf materialistischer Basis und kommt zum folgenden Schluss: „Auf die Frage also: was kann hinter meinem Denken für eine Quelle liegen, die nach den angestelten Untersuchungen weder bewusste noch materjelle Qualität an sich haben darf, aber die nicht auf assoziativem Wege, sondern durch Einbruch in mein Denken entstandenen, und hier angetroffenen Bewusstseins-Inhalte erklären soll – eine Untersuchung, die mein noch innerhalb meines Denkens wirkendes Kausalitäts-Bedrüfnis gebieterisch fordert? – kann ich die Antwort geben: Es ist ein transzendentaler Grund. Es ist eine transzendentale Ursache" (1895, S. 24). Da sich Transzendenz und Immanenz gegenseitig bedingen, geht auch hieraus klar hervor, daß die Aussenwelt für Panizza nicht inexistent sein kann. Im Gegenteil ist es gerade die Annahme dieses transzendentalen Grundes, den Panizza in Anlehnung an Sokrates „Dämon“ (1895, S. 25) nennt und mit der er über Stirners Solipsismus hinausgeht: „Der Dämon [ist] etwas Jenseitiges" (1895, S. 61). Das hieraus resultierende Theorem von der transzendentalen Entstehung des Denkens und der Aussenwelt begründet Panizza wiederum mit dem, was fünfzig Jahre später logisch bei Günther (publ. 2000, S. 124 ff.) durch Ereignisserien untermauert werden wird: Panizzas Theorie „postuliert die Entstehung des Innenlebens als kausallos, d.i. transzendental, als unweigerlich Gegebenes [...] und lässt Denken und Handeln räumlich wie zeitlich in e i n e r Richtung sich vollziehen, um dann, wie geschehen, Ich-Psyche und Aussenwelt in einen halluzinatorischen Wahrnehmungs-Aussenwelt-Prozess zusammenzuziehen“ (1895, S. 45).

Wenn wir an dieser Stelle kurz zusammenfassen dürfen, so setzt also Panizzas Auflösung der Individualität den Dämonismus voraus, den wir bereits wegen der Aufspaltung des Ichs in Ego und Alter Ego als 3-wertig-transklassisch nachgewiesen hatten. Der Dämonismus seinerseits gründet im Illusionismus, der einerseits auf den deutschen Idealismus zurückgeht und anderseits unter dem Einfluss Stirners die Grenze von Subjekt und Objekt mitsamt dem Objekt und also der Aussenwelt in das Subjekt und also in die Innenwelt zurücknimmt. Wenn wir uns ferner in Erinnerung rufen, dass Reflexionsreste wie die oben in den Beispielen aus Panizzas Werken zitierten durch Rückprojektionen einer 3- (oder allgemein mehr-) wertigen Logik auf unsere 2-wertige Logik entstehen (vgl. Hohmann 1999, S. 223), so können wir die Auflösung der Individualität als zentrales Motiv in Panizzas Werk gleichzeitig als Endstufe eines polykontexturalen Dreischrittschemas erkennen, das wir wie folgt notieren wollen:

1. **Die Aufhebung der Grenzen von Subjekt und Objekt**
2. **Die Erscheinung von Reflexionsresten**
3. **Die Aufhebung der Individualität**

Nun ist uns aber spätestens seit Günther (1976-80) bewusst, dass die kontexturale Grenze zwischen Subjekt und Objekt nicht aufgelöst werden kann, ohne dass die drei bzw. vier Gesetze, auf denen die klassische Logik ruht, ebenfalls aufgehoben werden, also das Gesetz des Ausgeschlossenen Dritten, das Gesetz der Identität, das Gesetz des Nichtwiderspruchs und das Prinzip des transzendentalen Grundes. Die Aufhebung dieser vier logischen Gesetze bedingt ferner in der Semiotik die Aufhebung des Theorems der Objekttranszendenz des Zeichens und des Theorems der Strukturkonstanz (vgl. Kronthaler 1992). Unter Berücksichtigung dieser Vorbedingungen erhalten wir also folgendes ausführliches Schema einer Theorie der Auflösung der Individualität:

1. Aufhebung der 4 Gesetze des Denkens:
1.1. Gesetz des Ausgeschlossenen Dritten
1.2. Gesetz der Identität
1.3. Gesetz des Nichtwiderspruchs
1.4. Prinzip des transzendentalen Grundes

Monokontexturale Logik
↓
Polykontexturale Logik

1.5. Aufhebung der Grenze zwischen Subjekt und Objekt:
1.6. Aufhebung des Theorems der Objekttranszendenz
1.7. Aufhebung des Theorems der Strukturkonstanz

⇒ Transzendentale (polykontexturale) Semiotik, qualitative Mathematik

2. Metaphysische Konsequenzen:

Kognition ⇒ Volition (⇒ Transit ⇒ Transition)

↓

3. Erscheinung von Reflexionsresten

↓

4. Auflösung der Individualität (⇐ Dämonismus ⇐ Illusionismus ⇐ Idealismus)

Reise ins Licht

3. Wir wollen uns, um die semiotischen Stufen einer Reise ins Licht darzustellen, im Folgenden jedoch an das obige vereinfachte Dreischrittschema halten, da dieses eine exakte semiotische Formalisierung erlaubt und da die logischen und metaphysischen Zwischenstufen bereits in Toth (2008a) ausführlich behandelt wurden.

In Toth (2008b) wurde detailliert gezeigt, dass die Einbettung eines kategorialen Objektes in die triadisch-trichotomische Peircesche Zeichenrelation

ZR = (3.a 2.b 1.c)

zu einer tetradisch-trichotomischen Zeichenrelation

ZR* = (3.a 2.b 1.c 0.d)

führt, über der nach der erweiterten semiotischen inklusiven Ordnung (a ≤ b ≤ c ≤ d) genau 15 Zeichenklassen und Realitätsthematiken konstruiert werden können

1 (3.1 2.1 1.1 0.1) × (1.0 1.1 1.2 1.3)
2 (3.1 2.1 1.1 0.2) × (2.0 1.1 1.2 1.3)
3 (3.1 2.1 1.1 0.3) × (3.0 1.1 1.2 1.3)
4 (3.1 2.1 1.2 0.2) × (2.0 2.1 1.2 1.3)
5 (3.1 2.1 1.2 0.3) × (3.0 2.1 1.2 1.3)
6 (3.1 2.1 1.3 0.3) × (3.0 3.1 1.2 1.3)
7 (3.1 2.2 1.2 0.2) × (2.0 2.1 2.2 1.3)
8 (3.1 2.2 1.2 0.3) × (3.0 2.1 2.2 1.3)
9 (3.1 2.2 1.3 0.3) × (3.0 3.1 2.2 1.3)
10 (3.1 2.3 1.3 0.3) × (3.0 3.1 3.2 1.3)
11 (3.2 2.2 1.2 0.2) × (2.0 2.1 2.2 2.3)
12 (3.2 2.2 1.2 0.3) × (3.0 2.1 2.2 2.3)
13 (3.2 2.2 1.3 0.3) × (3.0 3.1 2.2 2.3)
14 (3.2 2.3 1.3 0.3) × (3.0 3.1 3.2 2.3)
15 (3.3 2.3 1.3 0.3) × (3.0 3.1 3.2 3.3)

Die Aufhebung der Grenze zwischen Subjekt und Objekt bzw. zwischen Zeichen und Objekt geschieht also durch Faserung (vgl. Toth 2008b, Bd. 2, S. 202 ff.):

1	(3.1 2.1 1.1	0.1)	×	(1.0	1.1 1.2 1.3)	
2	(3.1 2.1 1.1	0.2)	×	(2.0	1.1 1.2 1.3)	⟸ (3.1 2.1 1.1)
3	(3.1 2.1 1.1	0.3)	×	(3.0	1.1 1.2 1.3)	
4	(3.1 2.1 1.2	0.2)	×	(2.0	2.1 1.2 1.3)	⟸
5	(3.1 2.1 1.2	0.3)	×	(3.0	2.1 1.2 1.3)	(3.1 2.1 1.2)
6	(3.1 2.1 1.3	0.3)	×	(3.0	3.1 1.2 1.3)	⟸ (3.1 2.1 1.3)
7	(3.1 2.2 1.2	0.2)	×	(2.0	2.1 2.2 1.3)	⟸
8	(3.1 2.2 1.2	0.3)	×	(3.0	2.1 2.2 1.3)	(3.1 2.2 1.2)
9	(3.1 2.2 1.3	0.3)	×	(3.0	3.1 2.2 1.3)	⟸ (3.1 2.2 1.3)
10	(3.1 2.3 1.3	0.3)	×	(3.0	3.1 3.2 1.3)	⟸ (3.1 2.3 1.3)
11	(3.2 2.2 1.2	0.2)	×	(2.0	2.1 2.2 2.3)	⟸
12	(3.2 2.2 1.2	0.3)	×	(3.0	2.1 2.2 2.3)	(3.2 2.2 1.2)
13	(3.2 2.2 1.3	0.3)	×	(3.0	3.1 2.2 2.3)	⟸
14	(3.2 2.3 1.3	0.3)	×	(3.0	3.1 3.2 2.3)	(3.2 2.3 1.3)
15	(3.3 2.3 1.3	0.3)	×	(3.0	3.1 3.2 3.3)	⟸ (3.3 2.3 1.3)

4. Die Erscheinung von Reflexionsresten erfordert, wie in Toth (2009a) dargelegt, ein semiotisches System, das in der Lage ist, die präsemiotische Trichotomie im Sinne der Spuren des kategorialen Objektes, das in ein Zeichenschema eingebettet ist, auch in den semiotischen Dualsystemen nicht nur im Sinne Benses (1979, S. 43) mitzuführen, sondern zum Ausdruck zu bringen, denn das klassische Peircesche Zeichenmodell ist monokontextural (vgl. Toth 2001), und daher treten dort die selben Paradoxien auf wie sie bei der Rückprojektion 3- und höherwertiger logischer Systeme auf die klassische 2-wertige Logik entstehen. In Toth (2009b) wurde als Zeichenmodell der Zeichenkubus von Stiebing (1978) vorgeschlagen, dessen Zeichenschema die Form

3-ZR* = (a.3.b c.2.d e.1.f)

hat, wobei die präsemiotischen trichotomischen Werte in den semiotischen Dimensionszahlen (a, c, e) kategorial mitgeführt werden, weshalb bei der Erweiterung der 2-dimensionalen dyadischen zu den 3-dimensionalen triadischen Subzeichen auch von "interner" Faserung im Gegensatz zu der oben aufgezeigten "externen" Faserung gesprochen wurde. In den folgenden Schemata wird der Prozess des Erscheinens von Reflexionsresten aus präsemiotischen Zeichenklassen mit eingebettetem kategorialem Objekt sowie ihrer Gefasertheit aus den klassischen Peirceschen Zeichenklassen für jede dieser Zeichenklassen detailliert nachgewiesen; es handelt sich also nach der obigen Terminologie um das Zusammenspiel von externer und interner Faserung.

1. (3.1 2.1 1.1)

$$\rightarrow \left\{ \begin{array}{l} (3.1\ 2.1\ 1.1\ 0.1) \times (1.0\ 1.1\ 1.2\ 1.3) \\ (3.1\ 2.1\ 1.1\ 0.2) \times (2.0\ 1.1\ 1.2\ 1.3) \\ (3.1\ 2.1\ 1.1\ 0.3) \times (3.0\ 1.1\ 1.2\ 1.3) \end{array} \right.$$

$$\downarrow$$

($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{1}$.1.1)
($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{2}$.1.1), ($\underline{2}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{1}$.1.1), ($\underline{1}$.3.1 $\underline{2}$.2.1 $\underline{1}$.1.1)
($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{3}$.1.1), ($\underline{3}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{1}$.1.1), ($\underline{1}$.3.1 $\underline{3}$.2.1 $\underline{1}$.1.1)
($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{2}$.1.1),
($\underline{1}$.3.1 $\underline{2}$.2.1 $\underline{2}$.1.1), ($\underline{2}$.3.1 $\underline{2}$.2.1 $\underline{1}$.1.1), ($\underline{2}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{2}$.1.1)
($\underline{2}$.3.1 $\underline{2}$.2.1 $\underline{2}$.1.1)
($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{3}$.1.1),
($\underline{1}$.3.1 $\underline{3}$.2.1 $\underline{3}$.1.1), ($\underline{3}$.3.1 $\underline{3}$.2.1 $\underline{1}$.1.1), ($\underline{3}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{3}$.1.1)
($\underline{3}$.3.1 $\underline{3}$.2.1 $\underline{3}$.1.1)
($\underline{3}$.3.1 $\underline{2}$.2.1 $\underline{1}$.1.1), ($\underline{3}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{2}$.1.1), ($\underline{2}$.3.1 $\underline{3}$.2.1 $\underline{1}$.1.1), ($\underline{2}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{3}$.1.1), ($\underline{1}$.3.1 $\underline{3}$.2.1 $\underline{1}$.1.1),
($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{2}$.1.1)

2. (3.1 2.1 1.2)

$$\begin{cases} (3.1\ 2.1\ 1.2\ 0.2) \times (2.0\ 2.1\ 1.2\ 1.3) \\ (3.1\ 2.1\ 1.2\ 0.3) \times (3.0\ 2.1\ 1.2\ 1.3) \end{cases}$$

($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{1}$.1.2)
($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{2}$.1.2), ($\underline{2}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{1}$.1.2), ($\underline{1}$.3.1 $\underline{2}$.2.1 $\underline{1}$.1.2)
($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{3}$.1.2), ($\underline{3}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{1}$.1.2), ($\underline{1}$.3.1 $\underline{3}$.2.1 $\underline{1}$.1.2)
($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{2}$.1.2),
($\underline{1}$.3.1 $\underline{2}$.2.1 $\underline{2}$.1.2), ($\underline{2}$.3.1 $\underline{2}$.2.1 $\underline{1}$.1.2), ($\underline{2}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{2}$.1.2)
($\underline{2}$.3.1 $\underline{2}$.2.1 $\underline{2}$.1.2)
($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{3}$.1.2),
($\underline{1}$.3.1 $\underline{3}$.2.1 $\underline{3}$.1.2), ($\underline{3}$.3.1 $\underline{3}$.2.1 $\underline{1}$.1.2), ($\underline{3}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{3}$.1.2)
($\underline{3}$.3.1 $\underline{3}$.2.1 $\underline{3}$.1.2)
($\underline{3}$.3.1 $\underline{2}$.2.1 $\underline{1}$.1.2), ($\underline{3}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{2}$.1.2), ($\underline{2}$.3.1 $\underline{3}$.2.1 $\underline{1}$.1.2), ($\underline{2}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{3}$.1.2), ($\underline{1}$.3.1 $\underline{3}$.2.1 $\underline{1}$.1.2),
($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{2}$.1.2)

3. (3.1 2.1 1.3)

(3.1 2.1 1.3 0.3) × (3.0 3.1 1.2 1.3)

($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{1}$.1.3)
($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{2}$.1.3), ($\underline{2}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{1}$.1.3), ($\underline{1}$.3.1 $\underline{2}$.2.1 $\underline{1}$.1.3)
($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{3}$.1.3), ($\underline{3}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{1}$.1.3), ($\underline{1}$.3.1 $\underline{3}$.2.1 $\underline{1}$.1.3)
($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{2}$.1.3),
($\underline{1}$.3.1 $\underline{2}$.2.1 $\underline{2}$.1.3), ($\underline{2}$.3.1 $\underline{2}$.2.1 $\underline{1}$.1.3), ($\underline{2}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{2}$.1.3)
($\underline{2}$.3.1 $\underline{2}$.2.1 $\underline{2}$.1.3)
($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{3}$.1.3),
($\underline{1}$.3.1 $\underline{3}$.2.1 $\underline{3}$.1.3), ($\underline{3}$.3.1 $\underline{3}$.2.1 $\underline{1}$.1.3), ($\underline{3}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{3}$.1.3)
($\underline{3}$.3.1 $\underline{3}$.2.1 $\underline{3}$.1.3)
($\underline{3}$.3.1 $\underline{2}$.2.1 $\underline{1}$.1.3), ($\underline{3}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{2}$.1.3), ($\underline{2}$.3.1 $\underline{3}$.2.1 $\underline{1}$.1.3), ($\underline{2}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{3}$.1.3), ($\underline{1}$.3.1 $\underline{3}$.2.1 $\underline{1}$.1.3),
($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.1 $\underline{2}$.1.3)

4. (3.1 2.2 1.2)

$$\begin{cases} (3.1\ 2.2\ 1.2\ 0.2) \times (2.0\ 2.1\ 2.2\ 1.3) \\ (3.1\ 2.2\ 1.2\ 0.3) \times (3.0\ 2.1\ 2.2\ 1.3) \end{cases}$$

($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.2 $\underline{1}$.1.2)
($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.2 $\underline{2}$.1.2), ($\underline{2}$.3.1 $\underline{1}$.2.2 $\underline{1}$.1.2), ($\underline{1}$.3.1 $\underline{2}$.2.2 $\underline{1}$.1.2)
($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.2 $\underline{3}$.1.2), ($\underline{3}$.3.1 $\underline{1}$.2.2 $\underline{1}$.1.2), ($\underline{1}$.3.1 $\underline{3}$.2.2 $\underline{1}$.1.2)
($\underline{1}$.3.1 $\underline{1}$.2.2 $\underline{2}$.1.2),
($\underline{1}$.3.1 $\underline{2}$.2.2 $\underline{2}$.1.2), ($\underline{2}$.3.1 $\underline{2}$.2.2 $\underline{1}$.1.2), ($\underline{2}$.3.1 $\underline{1}$.2.2 $\underline{2}$.1.2)
($\underline{2}$.3.1 $\underline{2}$.2.2 $\underline{2}$.1.2)

$(\underline{1}.3.1\ \underline{1}.2.1\ \underline{3}.1.2)$,
$(\underline{1}.3.1\ \underline{3}.2.1\ \underline{3}.1.2)$, $(\underline{3}.3.1\ \underline{3}.2.1\ \underline{1}.1.2)$, $(\underline{3}.3.1\ \underline{1}.2.1\ \underline{3}.1.2)$
$(\underline{3}.3.1\ \underline{3}.2.1\ \underline{3}.1.2)$
$(\underline{3}.3.1\ \underline{2}.2.1\ \underline{1}.1.2)$, $(\underline{3}.3.1\ \underline{1}.2.1\ \underline{2}.1.2)$, $(\underline{2}.3.1\ \underline{3}.2.1\ \underline{1}.1.2)$, $(\underline{2}.3.1\ \underline{1}.2.1\ \underline{3}.1.2)$, $(\underline{1}.3.1\ \underline{3}.2.1\ \underline{1}.1.2)$,
$(\underline{1}.3.1\ \underline{1}.2.1\ \underline{2}.1.2)$

5. (3.1 2.2 1.3)

→ (3.1 2.2 1.3 0.3) × (3.0 3.1 2.2 1.3)

↓

$(\underline{1}.3.1\ \underline{1}.2.2\ \underline{1}.1.3)$
$(\underline{1}.3.1\ \underline{1}.2.2\ \underline{2}.1.3)$, $(\underline{2}.3.1\ \underline{1}.2.2\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{1}.3.1\ \underline{2}.2.2\ \underline{1}.1.3)$
$(\underline{1}.3.1\ \underline{1}.2.2\ \underline{3}.1.3)$, $(\underline{3}.3.1\ \underline{1}.2.2\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{1}.3.1\ \underline{3}.2.2\ \underline{1}.1.3)$
$(\underline{1}.3.1\ \underline{1}.2.2\ \underline{2}.1.3)$,
$(\underline{1}.3.1\ \underline{2}.2.2\ \underline{2}.1.3)$, $(\underline{2}.3.1\ \underline{2}.2.2\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{2}.3.1\ \underline{1}.2.2\ \underline{2}.1.3)$
$(\underline{2}.3.1\ \underline{2}.2.2\ \underline{2}.1.3)$
$(\underline{1}.3.1\ \underline{1}.2.2\ \underline{3}.1.3)$,
$(\underline{1}.3.1\ \underline{3}.2.2\ \underline{3}.1.3)$, $(\underline{3}.3.1\ \underline{3}.2.2\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{3}.3.1\ \underline{1}.2.2\ \underline{3}.1.3)$
$(\underline{3}.3.1\ \underline{3}.2.2\ \underline{3}.1.3)$
$(\underline{3}.3.1\ \underline{2}.2.2\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{3}.3.1\ \underline{1}.2.2\ \underline{2}.1.3)$, $(\underline{2}.3.1\ \underline{3}.2.2\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{2}.3.1\ \underline{1}.2.2\ \underline{3}.1.3)$, $(\underline{1}.3.1\ \underline{3}.2.2\ \underline{1}.1.3)$,
$(\underline{1}.3.1\ \underline{1}.2.2\ \underline{2}.1.3)$

6. (3.1 2.3 1.3)

→ (3.1 2.3 1.3 0.3) × (3.0 3.1 3.2 1.3)

↓

$(\underline{1}.3.1\ \underline{1}.2.3\ \underline{1}.1.3)$
$(\underline{1}.3.1\ \underline{1}.2.3\ \underline{2}.1.3)$, $(\underline{2}.3.1\ \underline{1}.2.3\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{1}.3.1\ \underline{2}.2.3\ \underline{1}.1.3)$
$(\underline{1}.3.1\ \underline{1}.2.3\ \underline{3}.1.3)$, $(\underline{3}.3.1\ \underline{1}.2.3\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{1}.3.1\ \underline{3}.2.3\ \underline{1}.1.3)$
$(\underline{1}.3.1\ \underline{1}.2.3\ \underline{2}.1.3)$,
$(\underline{1}.3.1\ \underline{2}.2.3\ \underline{2}.1.3)$, $(\underline{2}.3.1\ \underline{2}.2.3\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{2}.3.1\ \underline{1}.2.3\ \underline{2}.1.3)$
$(\underline{2}.3.1\ \underline{2}.2.3\ \underline{2}.1.3)$
$(\underline{1}.3.1\ \underline{1}.2.3\ \underline{3}.1.3)$,
$(\underline{1}.3.1\ \underline{3}.2.3\ \underline{3}.1.3)$, $(\underline{3}.3.1\ \underline{3}.2.3\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{3}.3.1\ \underline{1}.2.3\ \underline{3}.1.3)$
$(\underline{3}.3.1\ \underline{3}.2.3\ \underline{3}.1.3)$
$(\underline{3}.3.1\ \underline{2}.2.3\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{3}.3.1\ \underline{1}.2.3\ \underline{2}.1.3)$, $(\underline{2}.3.1\ \underline{3}.2.3\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{2}.3.1\ \underline{1}.2.3\ \underline{3}.1.3)$, $(\underline{1}.3.1\ \underline{3}.2.3\ \underline{1}.1.3)$,
$(\underline{1}.3.1\ \underline{1}.2.3\ \underline{2}.1.3)$

7. (3.2 2.2 1.2)

$$\longrightarrow \begin{cases} (3.2\ 2.2\ 1.2\ 0.2) \times (2.0\ 2.1\ 2.2\ 2.3) \\ (3.2\ 2.2\ 1.2\ 0.3) \times (3.0\ 2.1\ 2.2\ 2.3) \end{cases}$$

$$\downarrow$$

(<u>1</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>1</u>.1.2)
(<u>1</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>2</u>.1.2), (<u>2</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>1</u>.1.2), (<u>1</u>.3.2 <u>2</u>.2.2 <u>1</u>.1.2)
(<u>1</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>3</u>.1.2), (<u>3</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>1</u>.1.2), (<u>1</u>.3.2 <u>3</u>.2.2 <u>1</u>.1.2)
(<u>1</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>2</u>.1.2),
(<u>1</u>.3.2 <u>2</u>.2.2 <u>2</u>.1.2), (<u>2</u>.3.2 <u>2</u>.2.2 <u>1</u>.1.2), (<u>2</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>2</u>.1.2)
(<u>2</u>.3.2 <u>2</u>.2.2 <u>2</u>.1.2)
(<u>1</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>3</u>.1.2),
(<u>1</u>.3.2 <u>3</u>.2.2 <u>3</u>.1.2), (<u>3</u>.3.2 <u>3</u>.2.2 <u>1</u>.1.2), (<u>3</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>3</u>.1.2)
(<u>3</u>.3.2 <u>3</u>.2.2 <u>3</u>.1.2)
(<u>3</u>.3.2 <u>2</u>.2.2 <u>1</u>.1.2), (<u>3</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>2</u>.1.2), (<u>2</u>.3.2 <u>3</u>.2.2 <u>1</u>.1.2), (<u>2</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>3</u>.1.2), (<u>1</u>.3.2 <u>3</u>.2.2 <u>1</u>.1.2),
(<u>1</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>2</u>.1.2)

8. (3.2 2.2 1.3)

$$\longrightarrow (3.2\ 2.2\ 1.3\ 0.3) \times (3.0\ 3.1\ 2.2\ 2.3)$$

$$\downarrow$$

(<u>1</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>1</u>.1.3)
(<u>1</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>2</u>.1.3), (<u>2</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>1</u>.1.3), (<u>1</u>.3.2 <u>2</u>.2.2 <u>1</u>.1.3)
(<u>1</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>3</u>.1.3), (<u>3</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>1</u>.1.3), (<u>1</u>.3.2 <u>3</u>.2.2 <u>1</u>.1.3)
(<u>1</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>2</u>.1.3),
(<u>1</u>.3.2 <u>2</u>.2.2 <u>2</u>.1.3), (<u>2</u>.3.2 <u>2</u>.2.2 <u>1</u>.1.3), (<u>2</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>2</u>.1.3)
(<u>2</u>.3.2 <u>2</u>.2.2 <u>2</u>.1.3)
(<u>1</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>3</u>.1.3),
(<u>1</u>.3.2 <u>3</u>.2.2 <u>3</u>.1.3), (<u>3</u>.3.2 <u>3</u>.2.2 <u>1</u>.1.3), (<u>3</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>3</u>.1.3)
(<u>3</u>.3.2 <u>3</u>.2.2 <u>3</u>.1.3)
(<u>3</u>.3.2 <u>2</u>.2.2 <u>1</u>.1.3), (<u>3</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>2</u>.1.3), (<u>2</u>.3.2 <u>3</u>.2.2 <u>1</u>.1.3), (<u>2</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>3</u>.1.3), (<u>1</u>.3.2 <u>3</u>.2.2 <u>1</u>.1.3),
(<u>1</u>.3.2 <u>1</u>.2.2 <u>2</u>.1.3)

9. (3.2 2.3 1.3)

$$\longrightarrow \begin{cases} (3.2\ 2.2\ 1.3\ 0.3) \times (3.0\ 3.1\ 2.2\ 2.3) \\ (3.2\ 2.3\ 1.3\ 0.3) \times (3.0\ 3.1\ 3.2\ 2.3) \end{cases}$$

$$\downarrow$$

(<u>1</u>.3.2 <u>1</u>.2.3 <u>1</u>.1.3)
(<u>1</u>.3.2 <u>1</u>.2.3 <u>2</u>.1.3), (<u>2</u>.3.2 <u>1</u>.2.3 <u>1</u>.1.3), (<u>1</u>.3.2 <u>2</u>.2.3 <u>1</u>.1.3)
(<u>1</u>.3.2 <u>1</u>.2.3 <u>3</u>.1.3), (<u>3</u>.3.2 <u>1</u>.2.3 <u>1</u>.1.3), (<u>1</u>.3.2 <u>3</u>.2.3 <u>1</u>.1.3)
(<u>1</u>.3.2 <u>1</u>.2.3 <u>2</u>.1.3),
(<u>1</u>.3.2 <u>2</u>.2.3 <u>2</u>.1.3), (<u>2</u>.3.2 <u>2</u>.2.3 <u>1</u>.1.3), (<u>2</u>.3.2 <u>1</u>.2.3 <u>2</u>.1.3)
(<u>2</u>.3.2 <u>2</u>.2.3 <u>2</u>.1.3)

$(\underline{1}.3.2\ \underline{1}.2.3\ \underline{3}.1.3)$,
$(\underline{1}.3.2\ \underline{3}.2.3\ \underline{3}.1.3)$, $(\underline{3}.3.2\ \underline{3}.2.3\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{3}.3.2\ \underline{1}.2.3\ \underline{3}.1.3)$
$(\underline{3}.3.2\ \underline{3}.2.3\ \underline{3}.1.3)$
$(\underline{3}.3.2\ \underline{2}.2.3\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{3}.3.2\ \underline{1}.2.3\ \underline{2}.1.3)$, $(\underline{2}.3.2\ \underline{3}.2.3\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{2}.3.2\ \underline{1}.2.3\ \underline{3}.1.3)$, $(\underline{1}.3.2\ \underline{3}.2.3\ \underline{1}.1.3)$,
$(\underline{1}.3.2\ \underline{1}.2.3\ \underline{2}.1.3)$

10. (3.3 2.3 1.3)

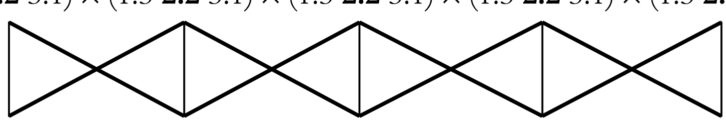
→ (3.3 2.3 1.3 0.3) × (3.0 3.1 3.2 3.3)

↓

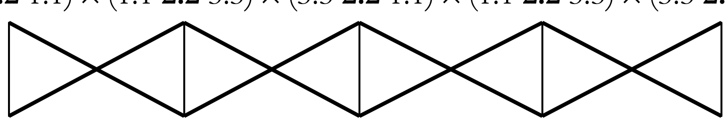
$(\underline{1}.3.3\ \underline{1}.2.3\ \underline{1}.1.3)$
$(\underline{1}.3.3\ \underline{1}.2.3\ \underline{2}.1.3)$, $(\underline{2}.3.3\ \underline{1}.2.3\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{1}.3.3\ \underline{2}.2.3\ \underline{1}.1.3)$
$(\underline{1}.3.3\ \underline{1}.2.3\ \underline{3}.1.3)$, $(\underline{3}.3.3\ \underline{1}.2.3\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{1}.3.3\ \underline{3}.2.3\ \underline{1}.1.3)$
$(\underline{1}.3.3\ \underline{1}.2.3\ \underline{2}.1.3)$,
$(\underline{1}.3.3\ \underline{2}.2.3\ \underline{2}.1.3)$, $(\underline{2}.3.3\ \underline{2}.2.3\ \underline{1}.3.3)$, $(\underline{2}.3.3\ \underline{1}.2.3\ \underline{2}.1.3)$
$(\underline{2}.3.3\ \underline{2}.2.3\ \underline{2}.1.3)$
$(\underline{1}.3.3\ \underline{1}.2.3\ \underline{3}.1.3)$,
$(\underline{1}.3.3\ \underline{3}.2.3\ \underline{3}.1.3)$, $(\underline{3}.3.3\ \underline{3}.2.3\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{3}.3.3\ \underline{1}.2.3\ \underline{3}.1.3)$
$(\underline{3}.3.3\ \underline{3}.2.3\ \underline{3}.1.3)$
$(\underline{3}.3.3\ \underline{2}.2.3\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{3}.3.3\ \underline{1}.2.3\ \underline{2}.1.3)$, $(\underline{2}.3.3\ \underline{3}.2.3\ \underline{1}.1.3)$, $(\underline{2}.3.3\ \underline{1}.2.3\ \underline{3}.1.3)$, $(\underline{1}.3.3\ \underline{3}.2.3\ \underline{1}.1.3)$,
$(\underline{1}.3.3\ \underline{1}.2.3\ \underline{2}.1.3)$

5. Da es also für jede der 10 Peirceschen Zeichenklassen 23 3-Zkln* gibt, beschränken wir uns im folgenden, abschliessend die letzte semiotische Stufe einer Reise ins Licht anhand der 10 2-Zkln sowie der 15 2-Zkln* darzustellen, die wir im folgenden wie in Toth (2008b, Bd. 2, S. 282 ff. gezeigt, als Antimatroide anordnen. Um die folgenden in den beiden unten stehenden Bildern vorgestellten semiotischen Prozesse klarzumachen, erinnern wir daran, dass im semiotischen kosmologischen Modell (vgl. Toth 2008c, S. 304 ff.) von dem folgenden semiotischen Modell ausgegangen wurde

(1.3 **2.2** 3.1) × (1.3 **2.2** 3.1) × (1.3 **2.2** 3.1) × (1.3 **2.2** 3.1) × (1.3 **2.2** 3.1) × ...



(3.3 **2.2** 1.1) × (1.1 **2.2** 3.3) × (3.3 **2.2** 1.1) × (1.1 **2.2** 3.3) × (3.3 **2.2** 1.1) × ...

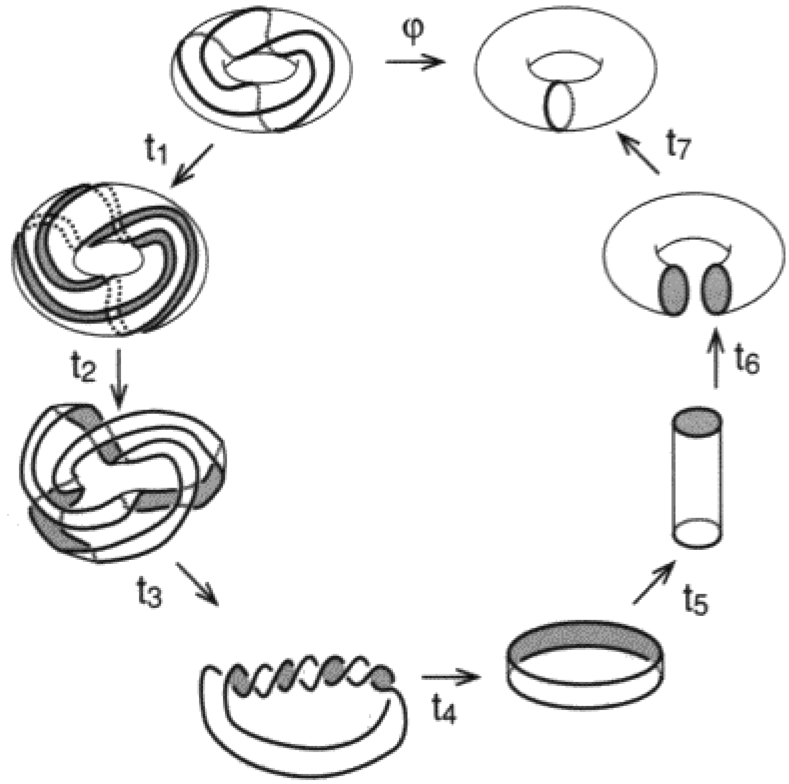


(3.1 **2.2** 1.3) × (3.1 **2.2** 1.3) × (3.1 **2.2** 1.3) × (3.1 **2.2** 1.3) × (3.1 **2.2** 1.3) × ...,

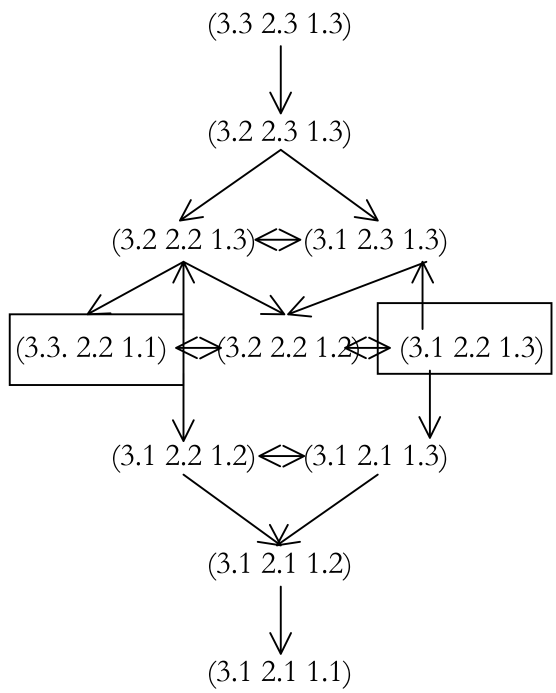
worin die Kette der kategorienrealen Zeichenklassen und ihrer dualen Realitätsthematiken den topologischen Torus und die Kette der eigenrealen Zeichenklassen und ihrer dualen Realitätsthematiken das topologische Möbiusband und sein chirales Äquivalent (Flapan 1989 und Toth 2008c, S. 196 ff.) repräsentieren. Die Reise ins Licht beginnt dann nach Toth (2008c, S. 317) dort, wo die Fähigkeit, zwischen Akzeption und Rejektion zu unterscheiden, durch das Tappen in die Kategorienfalle des indexikalischen Schnittpunkts (2.2) aller drei semiotisch-topologischen Repräsentanten zur Unmöglichkeit wird:

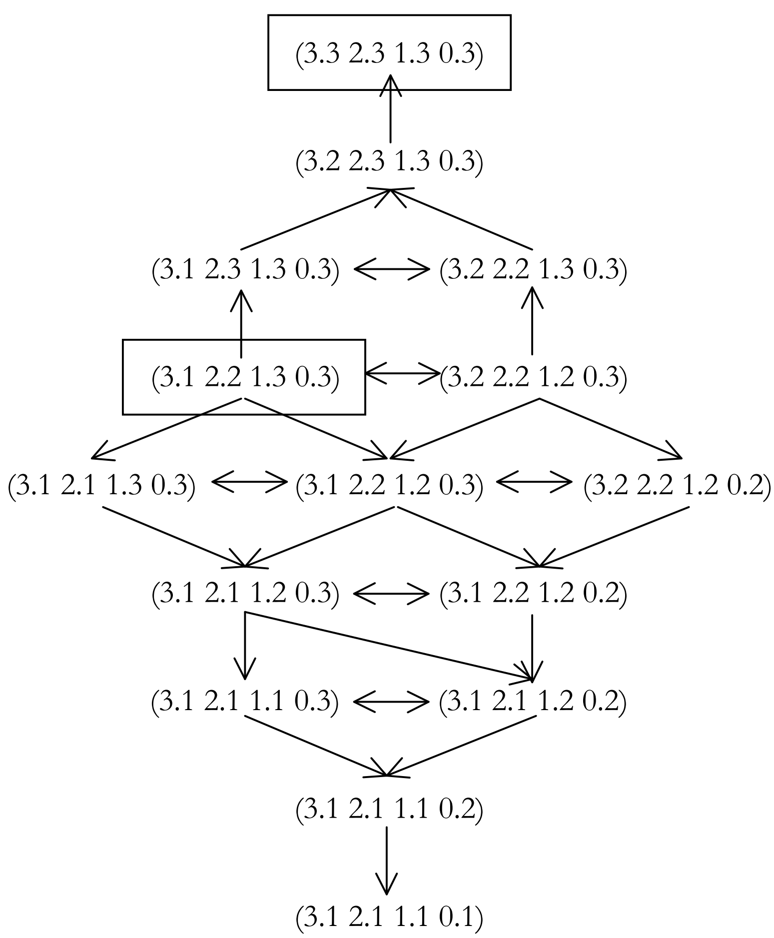
$$\begin{array}{lcl} & & (1.3\ 2.2\ 3.1) \times (1.3\ 2.2\ 3.1) \times \ldots \\ (3.3\ 2.2\ 1.1) \times (1.1\ 2.2\ 3.3) \times \ldots & \begin{array}{c} \nwarrow \\ \swarrow \end{array} & \\ & & (3.1\ 2.2\ 1.3) \times (3.1\ 2.2\ 1.3) \times \ldots \end{array}$$

Rein topologisch gesehen handelt es sich also um den reversen Durchlauf durch das folgende Homöomorphiemodell zwischen Torus und Möbiusband (vgl. Vappereau o.J., Wagon 1991):



Die folgenden Darstellungen des Zusammenhangs der 10 semiotischen und der 15 prä-semiotischen Zeichenklassen in der Form von Antimatroiden eignen sich also deswegen, weil je zwei Zeichenklassen nur um den Repräsentationswert Rpw = 1 voneinander distant sind. Um die Auflösung der Individualität zu bestimmen, brauchen wir also nach dem bisher Gesagten lediglich den Pfaden von den semiotischen bzw. den präsemiotischen eigenrealean Zeichenklassen zu den semiotischen bzw präsemiotischen kategorienrealen Zeichenrelationen zu folgen:


(3.3 2.3 1.3)
(3.2 2.3 1.3)
(3.2 2.2 1.3)
(3.1 2.3 1.3)
(3.3. 2.2 1.1)
(3.2 2.2 1.2)
(3.1 2.2 1.3)
(3.1 2.2 1.2)
(3.1 2.1 1.3)
(3.1 2.1 1.2)
(3.1 2.1 1.1)


(3.3 2.3 1.3 0.3)
(3.2 2.3 1.3 0.3)
(3.1 2.3 1.3 0.3)
(3.2 2.2 1.3 0.3)
(3.1 2.2 1.3 0.3)
(3.2 2.2 1.2 0.3)
(3.1 2.1 1.3 0.3)
(3.1 2.2 1.2 0.3)
(3.2 2.2 1.2 0.2)
(3.1 2.1 1.2 0.3)
(3.1 2.2 1.2 0.2)
(3.1 2.1 1.1 0.3)
(3.1 2.1 1.2 0.2)
(3.1 2.1 1.1 0.2)
(3.1 2.1 1.1 0.1)

(Der Doppelpfeil bedeutet repräsentationswertige Äquivalenz.) Wie man erkennt, gibt es also mehrere semiotisch-topologische Möglichkeiten einer Reise ins Licht sogar in deren letzter Phase der Aufhebung der Individualität.

Bibliographie

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Stiebing, Hans Michael, Zusammenfassungs- und Klassifikationsschemata von Wissenschaften und Theorien auf semiotischer und fundamentalkategorialer Basis. Diss. Stuttgart 1978

King, Stephen, Pet Sematary. Dir. by Mary Lambert. Release: 21.4.1989

Fassbinder, Rainer Werner, Despair. Eine Reise ins Licht. Release: 20.9.1978 in Cannes

Flapan, Erica, Introduction to topological chirality. In: http://www.ams.org/meetings/flapan-lect.pdf (1989)

Grbić, Jelena/Thériault, Stephen, The homotopy type of the complement of the coordinate subspace arrangement of codimension two. In: Russian Mathematical Survey 59/6, 2004, S. 1207-1209

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. 3 Bde. Hamburg 1976-80

Günther, Gotthard, Die amerikanische Apokalypse. München 2000

Hohmann, Klaus-Dieter, Sören Kierkegaard als nicht-klassischer Denker. In: Kotzmann, Ernst (Hrsg.), Technologische Kultur. Kulturphilosophische Aspekte im Werk Gotthard Günthers. München 1999, S. 205-234

Kronthaler, Engelbert, Zahl – Zeichen – Begriff. Metamorphosen und Vermittlungen. In: Semiosis 65-68, 1992, S. 282-302

Novalis, Werke in einem Band. Ed. by Gerhard Schulz. München 1969

Panizza, Oskar, Der Illusionismus und Die Rettung der Persönlichkeit. Leipzig 1895

Panizza, Oskar: Aus dem Tagebuch eines Hundes. München 1977

Panizza, Oskar, Der Korsettenfritz. Gesammelte Erzählungen. München 1981

Panizza, Oskar, Mama Venus. Texte zu Religion, Sexus und Wahn. Hrsg. von Michael Bauer. Hamburg 1992

Schmähling, Walter, Naturalismus. Stuttgart 1977

Thomas, Gerhard G., On permutographs II. In: Kotzmann, Ernst (Hrsg.), Gotthard Günther – Technik, Logik, Technologie. München 1994, S. 145-165

Toth, Alfred, Semiotischer Beweis der Monokontexturalität der Semiotik. In: Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft 42-1, 2001, S. 16-19

Toth, Alfred, Transgression and subjectivity. In: Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft 48/2, 2007, S. 73-79

Toth, Alfred, In Transit. A mathematical-semiotic theory of Decrease of Mind based on polycontextural Diamond Theory. Klagenfurt 2008 (2008a)

Toth, Alfred, Semiotics and Pre-Semiotics. 2 Bde. Klagenfurt 2008 (2008b)

Toth, Alfred, Semiotische Strukturen und Prozesse. Klagenfurt 2008 (2008c)

Toth, Alfred, Kategorial- und Dimensionszahlen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, www.mathematical-semiotics.com (2009a)

Toth, Alfred, Entwurf einer 3-dimensionalen Präsemiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, www.mathematical-semiotics.com (2009b)

Vappereau, Jean-Michel, Homöomorphismen des Torus.
http://www.lituraterre.org/Illettrismus_psychoanalyse_und_topologie-Homoomorphismen_des_torus.htm
Wagon, Stan, Rotating Circles to Produce a Torus or Möbius Strip. In: ders., Mathematica in Action. 2. Aufl. New York 1991, S. 229-232
Wiener, Oswald, Über den Illusionismus. In: Panizza, Oskar, Die kriminelle Psychose, genannt Psichopatia criminalis. München 1978, S. 213-237